

St. Vith'scher Volkszeitung

Grenz-Blatt



Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition...

Polstsch.-Konto Nr. 108201

Anzeigen stellen die 6gepaltene Zeitungszeile (45 mm breit) 40 Cts. für Inserenten außerhalb der Kantone...

Nr. 96 62. Jahrgang Mittwochsausgabe St. Vith, 30. November 1927

Die Krise im polnisch-litauischen Wetterwinkel. Europäische Sorgen.

Aus dem Osten kommen wieder einmal alarmierende Nachrichten. Wenn auch von Warschau aus offiziell die Bedeutung der Pilsudski-Konferenz in Wilna möglichst abgeschwächt wird...

Der ewige polnisch-litauische Konflikt, der durch den alten Streit um Wilna hervorgerufen ist, erhält durch diese russischen Warnungen einen bedeutsamen Hintergrund.

neralsekretär des Völkerbundes gerichtet. In dieser neuen Note legt Wolbomaras auf das entschiedenste Verwahrung ein gegen die aggressiven Tendenzen Polens gegenüber Litauen.

In diesem Zusammenhange ist zu vermerken, daß am Freitag mittag der russische Volkskommissar Litwinow, der als Führer der Sowjetdelegation für die Genfer Abrüstungskonferenz auf der Durchreise nach Genf in Berlin weilte...

Die „Sorgen Europas“ werden durch die Nachrichten aus Italien, Albanien und Rumänien verstärkt.

Der Inhalt der russischen Note. Warschau, 26. Nov. Die russische Note an Polen, die bis jetzt in ihrem Wortlaut nicht vorlag, ist nunmehr bekanntgegeben worden.

Der neue Reichshaushaltsplan.

Keine neue Reichsanleihe!

Reichsfinanzminister Dr. Brücker hat am Freitag den Inhalt des sieben fertiggestellten Reichshaushaltsplanes für 1928 in einem Interview mit einem Pressevertreter bekanntgegeben.

ermächtigung für das Rechnungsjahr 1928 vorgesehen; 3. zeige er den festen Willen die Anleiheermächtigungen der Jahre 1926 und 1927 durch besondere Tilgung zu ermäßigen.

Der Gesamthaushalt für 1928 schließt jetzt gegenüber dem Haushaltsplan für 1927 von 9135 Millionen mit 9502 Millionen Reichsmark ab, also mit einem Mehr von 367 Millionen.

Der Nettohaushalt, also nach Abzug der Ueberweisungen an die Länder in Höhe von 3218 Millionen, stellt sich für 1928 auf 6138 Millionen gegenüber 5766 Millionen für 1927.

Zur Frage der Deckung der Mehrausgaben erklärte der Minister daß man für 1927 gegenüber dem Voranschlag mit einem Gesamtmehraufkommen von 300 bis 350 Millionen bestimmt rechnen könne.

Zum Schluß legte der Minister noch die Gestaltung der Einnahmenseite des neuen Haushalts dar.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhars.

69. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er drückte dem Knaben die Hand, der dabei freudig und stolz errötete, und fuhr dann, sich wieder Waltraut zuwendend fort:

„Die zweite Aufgabe, die ich mir hier gestellt hatte, war ebenso verlockend. Mit dem ersten Blick des erfahrenen Arztes hatte ich dein Leiden bald erkannt, und nur der Umstand, daß ich den Arzt in mir nicht verraten durfte, machte mir die Verfolgung der Kur schwieriger, als es sonst der Fall gewesen wäre.“

Waltraut — hier muß ich dir bekennen, daß ich bald kaum noch daran dachte, eine Dankeschuld gegen meinen Freund zu erfüllen, indem ich dich gesund machen wollte.

Karl Heinz legte statt aller Antwort sein Lockenköpfchen an des künftigen Siebenters Brust. Eberhard aber schlang die Arme um seinen Hals und küßte ihn. „Du Lieber!“

„Und nun,“ fuhr Graf Rüdiger von Stolzenau fort, „bitte ich euch, über alles, was ich heute vernommen habt, gegen jedermann Stillschweigen zu beobachten.“

„Wie sollte ich nicht?“ gab sie zur Antwort, aber der Schalk blinzte in ihren Augen. „Eigentlich habe ich noch mit dir zu reden, du — Spitzbube!“

„Und jetzt?“ fragte er schnell. „Glaubst du mir darum jetzt nicht mehr, weil ich dich für kurze Zeit täuschen mußte?“

auch darauf vorbereitet habe. Aber — aber — das Majarat ist ja das Wenigste. ... Weißt du auch, Trautlieb, daß ich bis heute einen Nebenbuhler in ihm sah, daß ich glaubte, du — würdest ihn —“

„Heiraten wollen?“ fiel Waltraut ein. „Niemals! Er hat um mich geworben, aber ich antwortete ihm, daß ich nicht imstande wäre, ein zweites Mal — zu lieben.“

„Er aber schien noch zu hoffen, trotz aller meiner Abwehr,“ fuhr sie leise fort. „Und nun — ist mir so angst, so bange, er könnte dich —“

„Was fürchtest du?“ Ich glaube wohl, daß ihn dein Verlust härter treffen wird als der des Majorats. Aber — er muß sich auch da hineinfinden lernen. Ich will mich mit ihm offen und ehrlich auseinandersetzen, ich will ihn für die Aufgabe des Majorats anderweitig entschädigen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Italiens Antwort auf den serbisch-französischen Vertrag.

Tatsächliches italienisches Protektorat  
über Albanien!

Dem albanisch-italienischen „Freundschafts- und Sicherheitsvertrag“ vom 27. Nov. v. J. ist jetzt die Unterzeichnung eines „Verteidigungs-Bündnisses“ gefolgt, das „auf zwanzig Jahre“ abgeschlossen wurde und tatsächlich Italien zur Schutzmacht Albanien macht. In der Presse Roms wird offen zugegeben, daß die Unterzeichnung die Antwort Italiens auf den offiziellen Abschluß des jugoslawisch-französischen Vertrages und daß die Veröffentlichung des Bündnisses die Antwort auf die „Komödie“ sei, die sich in der jugoslawischen Kammer abgepielt habe; obwohl der jugoslawische Außenminister dort den Vertrag von Paris als ein diplomatisches Aktstück ohne besondere Bedeutung hingestellt, habe die Kammer den Vertrag aufs lebhafteste begrüßt und seine Spitze gegen Italien deutlich offenbart.

Das nunmehrige albanisch-italienische Schutz- und Trutzbündnis ist am 22. November in Tirana unterzeichnet worden. Der Vertrag besagt u. a. nach Artikel 1, daß alle vorhergegangenen Verträge genau und treu bestehen bleiben in dem Sinne, daß die beiden Länder nicht nur eine ernsthafte und vollständige Freundschaft verbindet, sondern auch beide Parteien sich gegenseitigen Beistand zusichern und jede die Interessen und Vorteile der anderen mit demselben Eifer wahrnimmt, als handele es sich um die eigenen. Zwischen Italien und Albanien besteht fortan eine unabänderliche Allianz auf die Dauer von zwanzig Jahren. Beide Kontrahenten werden ihre ganze Kraft und alle ihre Mittel einsetzen, um sich gegenseitig die Sicherheit ihrer Staaten gegen Angriffe von anderer Seite zu garantieren. Im Falle eine der beiden Parteien von einem nicht selber provozierten Krieg bedroht ist, wird die andere nicht nur alle ihre wirksamsten Mittel einsetzen, um den Feindseligkeiten zuvorzukommen, sondern auch dafür eintreten, daß die bedrohte Partei ihre Gemütnung bekommt. Ist jeder Versuchungsversuch erschöpft, so macht jede Partei das Schicksal der anderen zu ihrem eigenen, indem sie dem Alliierten sämtliche Hilfsmittel militärischer, finanzieller und sonstiger Art zur Verfügung stellt, um den Konflikt zu überwinden. Oberster Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte in Albanien ist im Falle eines bewaffneten Konfliktes der albanische Generalissimus, in Italien der italienische. Beide verpflichten sich nach Artikel 5, keine Friedens- und Waffenstillstandsverträge ohne gemeinsame Vereinbarung zu schließen. Die Artikel 6 und 7 erklären, daß der Vertrag in Rom ratifiziert und beim Völkerbund registriert werden soll.

Schon im November v. J. wurde vermutet, daß dem albanisch-italienischen Freundschafts- und Sicherheitsvertrag ein geheimes Militärabkommen beigegeben sei, was freilich sowohl von Italien als auch von Albanien bestritten wurde. Solch ein Militärabkommen gibt aber dem Vertrag von Tirana erst eigentlich den Sinn, und so wurde, wie sich jetzt zeigt, mit Recht, die Ablehnung nicht ernst genommen. Die beiden Vertragsmächte nahmen jetzt die Gelegenheit wahr, das Geheimabkommen gewissermaßen zu legalisieren, denn der neue französisch-jugoslawische Vertrag gab schließlich einen guten Vorwand dazu.

Die Bestimmung über den Oberbefehl in Albanien, die die Parität zwischen beiden Vertragsschließenden äußerlich wahrhaftig ist, ist praktisch hinfällig, da der albanische Generalstab unter italienischer Führung steht. Der Vertrag kodifiziert nur einen längst bestehenden Tatbestand und versichert, nur zur Erhaltung des Friedens abgeschlossen zu sein, in Wirklichkeit spitzt er die Lage auf dem Balkan weiter zu, die auch infolge des unerwarteten Todes Bratianus voller Rätsel ist. In London unterrichteten politischen Kreise glaubt man bereits, daß auch Ungarn in den italienisch-albanischen Pakt einbezogen worden ist, daß Ungarn sich aber gehütet habe, dies bekanntzugeben; es handele sich um einen Geheimvertrag Italiens mit Ungarn. (?)

### Oesterreichs Gefährdung.

Soll Oesterreich sich um Verstärkung seiner Wehrkräfte an den Völkerbund wenden?

Die Notwendigkeit des Anschlusses.

Der Führer der österreichischen Sozialdemokraten, der ehemalige Bundeskanzler Dr. Renner, verwies im Haushaltsausschuß des österreichischen Nationalrates am letzten Freitag gelegentlich der Besprechung über den Etat auf die beunruhigenden Vorgänge im Osten und Südosten. Der Freundschaftsvertrag zwischen Budapest und Rom, der

Bündnisvertrag zwischen Frankreich und Südrussien und der Vertrag zwischen Albanien und Italien wie die Ereignisse in Rumänien bewiesen, daß selbst Kriege an der österreichischen Grenze nicht ausgeschlossen seien. Unter diesen Umständen müsse man die Frage stellen, ob Oesterreich nicht gezwungen sei, angesichts der durchaus veränderten Lage im Osten und Südosten Vorkehrung zu treffen, die über das hinausgehen, was Oesterreich zunächst im Rahmen der Friedensverträge zugestanden sei, und ob nicht zu Oesterreichs eigenem Schutze, da erfahrungsgemäß der Völkerbund meist zu spät komme, Vorkehrungen möglich und geboten seien, die durchzusetzen eine starke österreichische Regierung wohl mit Rücksicht auf die veränderte äußere Lage einige Ausflüchte haben müssen. Renner wies dann auf die Gefahren des Burgenlandes hin, an dem man unter allen Umständen festhalten und das man vor jedem internationalen Forum verteidigen müsse, auch mit den Abwehrkräften des eigenen Landes. Der italienisch-südrussische Gegensatz werde zur schwersten und ersten Sorge für Oesterreich in Anbetracht der Unberechenbarkeit des gegenwärtigen europäischen Systems. Rärnten werde im Ernstfalle in die gleiche unglückliche Lage gerückt wie Belgien zwischen Deutschland und Frankreich und Oesterreich habe keine genügenden Vorkehrungen getroffen, daß es in einem solchen Falle geschützt sei. Andererseits warnte Renner vor Rüstungen im Innern und den Gefahren, die daraus entstehen könnten, wenn auf die innerpolitischen Dinge vom Ausland Einfluß genommen werden. Leicht könne unter Umständen der Vorwand zum Eingreifen seitens eines Vertragsstaates gefunden werden, wobei Oesterreich dann Verletzung und vielleicht sogar Verlust von Bundesländern drohe.

Mit der Mahnung zur Einigung bezeichnete Renner als einzigen Ausweg zur dauernden ökonomischen und politischen Befreiung Oesterreichs den Anschluß an das Deutsche Reich.

### Optimistische Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage.

Der amerikanische Volkshändler in Berlin Jakob Schumann, der in Newyork eingetroffen ist, um seinen jährlichen Urlaub in der Heimat zu verbringen, äußerte sich nach einer Unruhe-Besprechung aus Newyork, den Pressevertretern gegenüber sehr optimistisch über die Wirtschaftslage Deutschlands und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Gefahr einer Einstellung der deutschen Einfuhrzahlungen nicht bestehe. Ueber seine Ansicht zu Parker Gilberts Denkschrift über die angebliche Verschwendung der amerikanischen Anleihegelder befragt, erwiderte er, ein etwaiger Mangel an Sparlichkeit sei dadurch zu erklären, daß die der Allgemeinheit dienenden Unternehmungen sich nicht wie in Amerika zum größten Teil in privater Hand befänden, sondern vom Staat verwaltet würden. In diesem Zusammenhang betonte Schumann, daß Gilbert ein Wirtschaftler sei, und erklärte: „Ich glaube, daß man in der Beurteilung Gilberts als Politiker Vorsicht walten lassen muß. Er ist ganz ohne Zweifel ein äußerst tüchtiger Mann und ein Finanzgenie, neigt aber meiner Ansicht nach, alle Dinge von der finanziellen Seite zu betrachten. Ich persönlich weiß bestimmt, daß Deutschland die amerikanischen Anleihegelder zu produktiven Zwecken verwendet hat.“

### Kritik an der Schachtrede.

Duisburg, 25. Nov. Die Nichtkimmung, die die Bodumer Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in den kommunalen Verwaltungen ausgelöst hatte, gab dem Deutschen Städtetag in seiner heutigen Vorstandssitzung Veranlassung, noch einmal dazu Stellung zu nehmen. Der Vorstand des Deutschen Städtetages sagte eine Entschlieung, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Vorstand des Deutschen Städtetages billigt die Schritte, die zur Abwehr der gegen die Städte erhobenen Forderungen gemacht worden sind und erwartet, daß die eingeleiteten Maßnahmen mit größter Entschlossenheit fortgeführt werden.“

Dr. Malert erklärte, daß eine gerechte Kritik vom Deutschen Städtetag gern angenommen werde; man müsse sich aber verwahren gegen Verallgemeinerungen und Uebertreibungen.

Oberbürgermeister Dr. Jarres versicherte, daß die Großstädte sich der Not der Zeit wohl bewußt seien, und wenn wirklich auch hier und da Fehler und Fehlgänge vorkommen seien, so habe man doch den festen Willen, angesichts der Finanznot des Reiches maßvoll vorzugehen und alle überflüssigen Ausgaben zu vermeiden.

„Wie du fragst! Du brauchst doch nur zu befehlen!“ erwiderte sie.

Er zwinkerte mit den Augen.

„Das möchte dem Hauslehrer als Annäherung ausgelegt werden“, neckte er.

„D du!“ Sie schlang den Arm um ihn. „So will ich dir den schönsten und besten Wagen.“

„Am Himmels willen nicht!“ fiel er lachend ein. „Bergiß nicht, daß wir unser Geheimnis noch hüten müssen. Ich bitte also um einen dem Hauslehrer zukommenden Wagen. Lebe wohl, Trautlieb!“

Nach einer Umarmung, noch einige heiße Küsse auf ihre Lippen, Augen und Hände, dann eilte er dem Schloß zu. — Langsam, wie in seligem Traum besungen, folgte ihm Waltraut.

Seeger oder vielmehr Graf Rüdiger von Stolzenau, war abgereist. Da der Dienerschaft gelagt worden war, daß er nur einige Tage, vielleicht eine Woche, fortbleiben wollte, so erregte das kein Bestreben. Der Junker Eberhard, der ihn an den Wagen begleitete, hatte ihm so herzlich die Hand geschüttelt und „auf Wiedersehen!“ zugerufen, daß die Annahme, er habe auch diesen Hauslehrer wieder vertrieben, nicht zutreffen konnte.

Die nächste Umgebung ahnte nicht, welche Umwälzungen sich vorbereiteten, und welche Empfindungen die Herzen ihrer Herrschaft schwellten.

Die junge Gräfin zeigte sich wie immer zurückhaltend, freundlich und gütig. Daß sie viel allein in ihrem Zimmer saß oder einsame Spaziergänge in Park und Wald unternahm, war man schon seit langem an ihr gewöhnt.

Nur ein scharfer Beobachter, der auch ihrem Herzen nahe stand, hätte wohl das stille Leuchten in ihren Augen bemerkt oder das leichte Aufzucken, wenn der Diener ihr die Kostgaben brachte.

Täglich kam ein Brief von dem geliebten Mann, der sie nicht nur auf dem Laufenden über seine Erbschaftsangelegenheit erhielt, sondern ihr seine ganze treue Liebe, ohne daß er sie in vielen Worten zum Ausdruck brachte, zeigte. Mit dem Bewußtsein dieser Liebe sah sie der

### Karol bleibt verbannt!

Bukarest, 26. Nov. Die rumänische Regierung hat ihren Gesandten in Paris angewiesen, dem Prinzen Karol die Absicht der rumänischen Regierung kund zu tun, seine Rückkehr unter allen Umständen zu verhindern.

Die Verhandlungen über die Bildung einer Koalitionsregierung sind bis nach der Beerdigung Bratianus verschoben worden. In politischen Kreisen wird angenommen, daß die gegenwärtige Regierung bis Weihnachten im Amt bleiben wird, um das Budget durch das Parlament zu bringen. Das bisherige Ergebnis der Koalitionsverhandlungen bezeichnete Ministerpräsident Mintila Bratianu in einer Kabinettsitzung als günstig. Der rumänische Außenminister Titulescu hat, nachdem in seinem Befinden eine Besserung eingetreten ist, seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen und am Freitag mit den Führern der Oppositionsparteien Führung genommen.

London, 26. Nov. „Evening Standard“ veröffentlicht eine Unterbrechung seines Pariser Berichterstatters mit dem Prinzen Karol der versicherte, eine heimliche Rückkehr nach Rumänien lehnte er ab. Er erwarte die Aufforderung des rumänischen Volkes dazu. In den nächsten Tagen werde die Entscheidung fallen, ob er als König, Mitglied des Regentensrates oder nur als einfacher Prinz Karol nach seinem Vaterland zurückkehren werde.

### Kleine politische Nachrichten.

Die Konferenz zur Verhütung der Kriegsgefahr, zu der Staatsmänner und Schriftsteller aus allen Teilen der Welt in London erschienen sind, wurde in Anwesenheit des Reichstagsabgeordneten Breitscheid durch den früheren italienischen Minister eröffnet. Dieser erklärte in seiner mit stürmischen Beifall aufgenommenen Eröffnungsrede:

Die Kriegsgefahr sei noch nie so groß gewesen wie augenblicklich. Sie sei noch größer als am Vorabend des europäischen Krieges. Nach der Abrüstung Deutschlands, Oesterreichs und Bulgariens habe Europa fast eine Million Menschen mehr unter den Waffen als vor dem Kriege und gebe für militärische Zwecke 2,2 Milliarden mehr aus. Die Rüstungsvermindering werde erörtert, doch gingen die Rüstungen weiter. Zwischen den Völkern selbst bestehe kein Saß, das deutsche und das französische Volk haßten einander nicht. Es gebe jedoch in jedem Lande bösartige Minderheiten. Nicht griff den Faschismus an, der in Italien alle Freiheit unterdrückte. Mussolini habe niemals seinen Willen zum Kriege verhehlt. In Genf sei niemals ernstlich die Absicht hervorgetreten, die Rüstungen zu vermindern.

Der deutsche Vertreter, General Schönaich, wurde von den zahlreichen Anwesenden, unter denen sich zahlreiche Frauen befanden, lebhaft begrüßt.

Der Verkehrsaußschuß des Reichstages wird nach einer Mitteilung des Reichstagsabgeordneten Sinn an den Oberbürgermeister noch vor den Weihnachtsferien dem Aachenener Wirtschaftsgebiet einen Besuch abstatten. Bekanntlich hat der Verkehrsaußschuß auf seiner letzten Rheinlandreise vor einigen Wochen das Aachenener Wirtschaftsgebiet übergangen, was in den Kreisen des Aachenener Grenzgebietes erheblichen Unwillen hervorgerufen hat und, wie seiner Zeit gemeldet, auch zu dem Stilllegungsbeschuß des Hüttenwerkes „Rothke Erde“ geführt hat.

In der französischen Deputiertenkammer beantragte am Freitag der elsässische Kommunist Huber die Festsetzung des Diskussionsabstimmens für eine Interpellation in der dagegen protektiert wird, daß die im Elsaß in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen als fremdsprachige Organe verboten seien. Der Sozialdemokrat Weill erklärte dazu unter dem Beifall Poincares, die Sozialdemokraten würden niemals eine Autonomie für das Elsaß zulassen, da diese eine Gefahr für den Frieden darstellen würde. Auf Antrag der Regierung wurde die Erörterung der Interpellation mit 510 gegen 20 Stimmen auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Mehrheit des Haushaltsausschusses des Thüringer Landtages nahm einen sozialdemokratischen Antrag an, daß im Lande Thüringen, die Todesstrafe nicht mehr vollstreckt werden soll.

Der englische Außenminister Chamberlain teilte im Unterhause mit, daß er hoffe, in kurzer Zeit mit Deutschland ein Abkommen über die Abschaffung des Passvisums abzuschließen.

(Endlich eine gute Antwort Poincares.) Aus Straßburg wird gemeldet: Unter den nationalitätlichen Vertretungen, die ihrer Freude über die Unterdrückung der nationalitätlichen Kreise des Elsaß durch Danktelegramme an die Regierung bekunden zu müssen glaubten, hat sich nicht

Zukunft und den unermesslichen Konflikten weniger bangend entgegen. Was sich ihre Phantasie auch an Schrecken ausmalte, es schwand vor dieser leuchtenden Sonne.

Auch die Knaben besaßen sich in erhöhter Stimmung und fingen allmählich an, das schier Unbegreifliche zu begreifen. Da hatte der beste Freund ihres Vaters, der Graf Stolzenau, monatelang unter ihnen gelebt als einfacher Erziehler, und wenn Eberhard alles dessen gedachte, womit er diesen Mann gequält, beleidigt, gekränkt hatte, so stieg ihm die Schamröte in die Wangen und festigte zugleich seine Vorsätze für die Zukunft. Es schwebte außerdem etwas in der Luft, etwas für sein junges Leben Einschmelzendes, Bedeutames. Er war sich dessen voll bewußt und hütete den kleinen Bruder ängstlich, damit er nicht durch ein unbedachtes Wort zu früh verriet, was nach Graf Rüdigers Wunsch noch geheim bleiben sollte.

Einige Tage nach der Abreise des Hauslehrers von Gerolstein traf wiederum ein Brief des Fürstzins Brann in Stolzenau ein. Er teilte mit, daß Graf Rüdiger von Stolzenau sich ihm persönlich vorgestellt, und daß mehrere glaubhafte Zeugen, die eigens zu dem Zweck nach Gerolstein gekommen wären, seine Person identifiziert hätten, und daß er selbst keinen Zweifel mehr bezog, den Majoratserben von Stolzenau vor sich zu haben. Der Graf beabsichtigte in den nächsten Tagen nach Stolzenau zu kommen, um seinem Vetter, dem Herrn Grafen Albert, seinen Beistand zu machen. Vorläufig solle auf Wunsch des Grafen Rüdiger noch alles beim alten bleiben; er gebe noch nicht, das Majorat in absehbarer Zeit zu übernehmen, und Graf Albert möge sich einwilligen noch ganz als Besitzer fühlen. Er stelle es ferner dem Grafen Albert anheim, seinerseits Zeugen zu benanntem Tage zu bestellen, falls ihm die Papiere und beglaubigten Unterschriften der eigenen Zeugen, darunter sich einige Hofbeamte des Fürsten Alexander befänden, nicht genügen. Er (Fürstzins Brann) werde den Herrn Grafen Rüdiger auf dessen spezielles Ersuchen nach Stolzenau begleiten, um die Angelegenheit nach beiderseitigem Wunsch zu regeln.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Siebente.

Roman von Elisabeth Forstner.

70. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Weißt du, welche — Zeugen Artbert herbeifordern will zur Ankunft seines Veters, den er ja bereits erwartet?“ fragte Waltraut ein wenig zögernd.

„Nein, mein Lieb“, erwiderte Rüdiger. „Es ist mir auch gleichgültig, oder meinst du nicht?“

„Rüdiger, er will den — Fürsten Alexander bitten.“

„Den Fürsten?“ fragte Rüdiger ein wenig befreudet, und sah Waltraut forschend an. Sie errödete unter seinem Blick und senkte den ihren. Da nahm er ihre Hand in die seine.

„Was glaubst du, mein Lieb? Ich sehe es dir an, daß Günter dich in eine Geschichte, die mir einmal sehr nahe ging, eingeweiht hat. Ich zürne ihm darum nicht, denn dir soll nichts in meiner Seele verborgen bleiben. Darum bekeme ich dir hiermit offen: Ja, ich habe die Fürstin einst geliebt, aber es war nur die Flamme der Leidenschaft in einem heißblütigen Jüngling, die ihn freilich zu Torheiten geführt haben würde, wenn der Freund nicht rettend zu rechter Zeit eingespungen wäre. Günter verdanke ich es, daß ich jetzt dir, dem Fürsten und jedermann frei und stolz ins Auge blicken kann. Die Flamme der Leidenschaft ist längst erloschen, der reise Mann in mir begreift die damalige Irrung seiner Seele nicht mehr, und die heilige Glut der Liebe, die jetzt in ihm brennt, hat mit jener Leidenschaft keine Ähnlichkeit und keinen Zusammenhang. Bist du mit diesem Bekenntnis zufrieden, Waltraut?“

„Ich habe dich immer verstanden, auch damals, als ich es von Günter erfuhr.“

„Und verstehen heißt — vergeben“, fügte er ein.

Sie nickte und lehnte sich an seine Brust und ließ sich von ihm küssen.

„Und nun, Trautlieb, müssen wir uns, will's Gott, nur für kurze Zeit trennen. Ich will schnell das Nötigste packen, und dann fort. Ich kann doch einen Wagen zur Station bekommen.“

Wie u  
in unser  
Jang von  
falt geb  
teils mit  
Bahnstat  
worden.  
Ganz  
Naturlich  
diese un  
Tieren  
den, lam  
jüngel  
sonstige  
Mensch  
werden.  
Unter  
Berichte  
Bögen u  
gestell  
und alle  
Töten d  
die entsp  
nachricht  
bereit, u  
dachten  
der Str  
Vorjäh  
den Wo  
ung der  
gen hat  
Gladw  
lassen, d  
gramm  
ein Mad  
ungen l  
—  
am Tre  
und L  
gehen u  
zweiten  
nister  
gen zu  
zwischen  
leistung  
reform  
Berichte  
verhand  
Di  
An  
ler Kol  
teilung  
abgehal  
den Y  
worden  
der ver  
war de  
die W  
Welt  
1924 i  
gefesig  
wählte  
dann d  
auch d  
Die  
Kaufst  
nicht s  
schieden  
Die  
druckt  
Gegen  
liche  
also  
geben  
gen b  
De  
Zentr  
von S  
kehrun  
Kunst  
schäb  
ders  
Schut  
geben  
offizi  
halb  
ausju  
5 De  
mit  
— B  
27. 9  
Setre  
in R  
hälli  
preu  
von  
führ  
Ab  
Aber  
und  
tante

## Aufruf! Schützt unsere Singvögel!

Wie uns bekannt geworden ist, betreiben in letzter Zeit in unserer Gegend gewissenlose Leute gewerbmäßig den Fang von Singvögeln in einer Weise, die unbedingt Einhalt geboten werden muß. Hunderte von Singvögeln sind teils mit Leimruten, teils mit Netzen gefangen und von den Bahnhöfen St. Bith, Born, Montenaun usw. verschifft worden.

Ganz abgesehen davon, daß kein Tierfreund und kein Naturliebhaber sich damit einverstanden erklären kann, daß diese unsere Wälder und Felder bevölkernden manchen Tierchen auf eine gräßliche Art gefangen und getötet werden, kann auch niemand tatenlos zusehen, wie unsere Singvögel, die durch das Vertilgen von Insekten, Raupen und sonstigen der Landwirtschaft schädlichen Schmarozern der Menschheit hervorragende Dienste leisten, ausgerottet werden.

Unter besonderen Hinweis darauf, daß das Jagen, Verschütten, Zurschaustellen usw. von diesen insektenfressenden Vögeln auch nach den belgischen Bestimmungen unter Strafe gestellt wird, bittet der unterzeichnete Verein alle Behörden und alle Privatpersonen, darüber zu wachen, daß das Töten dieser Vögel unterbleibt und daß Personen, die gegen die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen verstoßen, unmissverständlich zur Anzeige gebracht werden. Wir sind gerne bereit, uns gegebene Anzeigen von Übertretungen der gedachten Art an die zuständige Stelle weiterzugeben.

### Der Verschönerungs-Verein St. Bith.

Der Straßburger Kinderklub „Stella“ befinden. Dessen Vorsitzender telegraphierte im Gefühlsüberschwang folgenden Wortlaut: „Beglückwünschen bestens zur Unterdrückung der Böhme-Zeitungen!“ Dieses Schimpfwort wegen hat Poincaré, dem „Elsässischen Kurier“ zufolge, den Glückwunsch an den Abänderer mit dem Vermerk zurückgehen lassen, der Ministerpräsident sei nicht in der Lage, ein Telegramm anzunehmen, dessen Wortlaut beleidigend sei für ein Nachbarvolk, mit dem Frankreich in friedlichen Beziehungen lebe.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung am Freitag mit der Frage des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, insbesondere mit Beziehung auf Sparvorhaben und Verwaltungsreform. Es beschloß, der in der zweiten Januarwoche stattfindenden Tagung mit dem Ministerpräsidenten und Vertretern der Länder folgende Fragen zu unterbreiten: 1. Veränderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern. 2. Maßnahmen zur Gewährleistung sparsamer Finanzwirtschaft. 3. Verwaltungsreform in Reich und Ländern. — Ueber die Bestimmung von Berichterstattern zu diesen Fragen wird mit den Ländern verhandelt.

### Belgien.

Die Ausstellung von 1930 in Antwerpen. Antwerpen ist mit der Organisation einer internationalen Kolonial- und Schiffsahrtsausstellung sowie einer Ausstellung für flämische Kunst beschäftigt, die im Jahre 1930 abgehalten werden soll. Ähnliche Ausstellungen waren in den Jahren 1885 und 1894 in Antwerpen veranstaltet worden. Beide Male waren in der Ausstellung 32 Länder vertreten, darunter 25 offiziell. Schon vor dem Kriege war der Gedanke an eine neue Ausstellung aufgetaucht, und die Vorbereitungen waren bereits im guten Zuge, als der Weltkrieg ausbrach und alle Pläne versank. Im Jahre 1924 hielt Antwerpen die wirtschaftliche Lage für genügend günstig, um die Idee wieder aufnehmen zu können. Man wählte das Jahr 1930 für die Ausstellung, weil Belgien dann die Hundertjahrfeier seiner Unabhängigkeit begeht und auch die neuen großen Hafenanlagen beendet sein werden. Die Organisatoren der Ausstellung, in der Hauptache Kaufleute, sind von dem Gedanken ausgegangen, daß es nicht so sehr darauf ankomme, die höchstmögliche Zahl verschiedener Gegenstände auf der Ausstellung zu veräußern. Die Reugier des Publikums würde zwar durch eine eindrucksvolle Ausstellung möglichst vieler und heterogener Gegenstände auf ihre Kosten kommen, aber das wirtschaftliche Ergebnis würde wenig glänzend sein. Sie wollen alle der Ausstellung einen rein kommerziellen Charakter geben und ihr Programm auf einige interessante Abteilungen beschränken.

Das Ausstellungsgelände liegt nur zwei Kilometer vom Zentrum der Stadt entfernt. Es hat einen Flächeninhalt von 59 Hektar und ist sehr leicht zu erreichen. Besondere Vorkehrungen werden für die historische Ausstellung flämischer Kunst getroffen. Die Ausstellungsbauten, in denen die unterschiedlichen Kunstwerke untergebracht werden, sollen besonders massiv werden. Ferner sollen sie noch weiter zum Schutz gegen Brandgefahr mit gärtnerischen Anlagen umgeben werden. Als erste hat die englische Regierung ihre offizielle Beteiligung an der Ausstellung zugesagt, und deshalb eine Kommission entsandt, die das geeignete Gelände ausfinden soll.

### Kirchliches.

Pilgersfahrt in das Heilige Land. Die 5 Deutsch-Oesterreichische Pilgersfahrt in das Heilige Land mit Sonderfahrten nach Transjordanien — Damaskus — Baalbet und Luvor findet in der Zeit vom 2. bis 27. März 1928 statt. Ausführliche Broschüre sind im Sekretariat des veranstaltenden Rärntner Caritas-Verbandes in Klagenfurt, Sandwirtgasse 4, Deutsch-Oesterreich, erhältlich.

### Aus der Rheinprovinz.

Die Grenzreise des preussischen Innenministers. Auf seiner Reise durch Westdeutschland besuchte der preussische Minister des Innern Graf v. Helldorf am Mittwoch von Düren aus das Aachener Industriegebiet. Der Weg führte über Eschweiler, Stolberg, Ellenborn, Würselen, Alsdorf und Herzogenrath nach Aachen. Dort folgten am Abend Vorträge von Vertretern der Behörden, des Handels und der Industrie im engen Kreise. Der Minister betonte, daß er gekommen sei, weil er sehen und Einzelheiten

kennenlernen wollte, um sich selbst über die Auswirkung der Grenzziehung ein Urteil bilden zu können. Nach Abschluß der Reise werde er die Eindrücke zu einer Denkschrift verarbeiten, auf Grund deren dann die preussische Staatsregierung die notwendigen Maßnahmen beraten werde. Nachdrücklich wies der Minister darauf hin, es könne keine Rede davon sein, daß irgendein Gebiet des Staates von der Staatsregierung bevorzugt oder benachteiligt würde.

Donnerstagmorgen unterrichtete der Minister im Quellenhof die Vertreter der Aachener Presse über den Zweck seiner Reise. In der Aussprache erklärte er, daß die Frage von Eupen-Malmedy nicht brüht werde, da sie eine außenpolitische Frage sei. Ueber die Kanalfrage äußerte der Minister: „Ich habe einen besonders guten Eindruck von der Art der Behandlung dieser Frage und ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß hier wirklich alle Kreise aus innerer Ueberzeugung eine bestimmte Forderung vertreten, daß diese Forderung zu Recht erhoben zu werden kann.“ Die Aachener Kanalfrage sei eine Reichs- und Landesfrage.

Sobann besuchte der Minister und seine Begleiter Monschau. Dort schilberte Landrat Dr. Schwenzer die durch den Friedensvertrag verursachte Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises, der ohne durchgreifende Hilfe des Staates nicht mehr lebensfähig sei. Der Kernpunkt des Uebels sei der Verlust der Eisenbahnstrecke Walheim-Kalterherberg, ferner der Verlust des Hinterlandes von Eupen und Malmedy und der den Gemeinden gehörigen Bahnhöfen. Dringend erforderlich seien der Ausbau der Verkehrsverhältnisse, ausreichende Zuwendungen an die geschädigten Gemeinden und Förderung der kulturellen Einrichtungen, insbesondere des Schulwesens. Provinziallandtagsabgeordneter Ranonikus Janßen-Aachen (Lammersdorf) betonte besonders die Notlage der früheren deutschen Eisenbahner, die auf der jetzt belgisch gewordenen Strecke Walheim-Kalterherberg durch die Frankenschöpfung erheblich geschädigt sind. Die belgische Verwaltung sei mit allen Mitteln bestrebt, die kulturelle Entwicklung an der Grenze in belgischem Sinne zu fördern, jedoch es dringend erwünscht sei, wenn die deutsche Regierung damit wenigstens gleichen Schritt halten würde. Minister Graf v. Helldorf erklärte auf Befragen, daß über den Reichsfonds von 12,5 Millionen Mark noch keine Entscheidung getroffen sei und daß auch der preussische Grenzfonds von 10 Millionen Mark erst nach seiner Rückkehr nach Berlin verteilt werden würde. Donnerstagsmittag traf der Minister in dem Grenzort Losheim des Regierungsbezirks Trier ein und wurde dort von dem Regierungspräsidenten Saassen empfangen. Die Fahrt ging dann über Roth, Bleialf, Daleiden nach Neuenburg im Kreise Wittlich, wo der Minister übernachtete.

Freitag früh fuhr er in das Sauerland, von da an die obere Mosel nach Perl, und schließlich durch den Kreis Saarburg nach Saarburg. Freitagabend traf er in Trier ein und hatte dort im Kasino einige Besprechungen.

### Bermischtes.

Deutsches Turnfest 1928 in Köln. Vor einiger Zeit schickte die Geschäftsstelle für das 14. Deutsche Turnfest 1928 in Köln die Vorbüchlein für die Voranmeldungen zum Fest hinaus. Bereits heute steht fest, daß die Anteilnahme an dem Fest geradezu beängstigend groß ist. Von den 13 000 Vereinen der Deutschen Turnerschaft haben, wie der Kölner „Stadt-Anz.“ berichtet, bereits 3000 ihre Meldungen für 90 480 Mann abgegeben. Das entspricht einem Durchschnitt von 20 v. H. der Mitglieder jedes Vereins. Sollten die Meldungen weiter in diesem Ausmaß erfolgen, dann haben wir im Juli 1928 die riesenhafte Zahl von über 400 000 Festteilnehmern zu gewärtigen. Es ist jedoch anzunehmen, daß der erste Ansturm der stärksten war und daß die andern Vereine sich weniger rege beteiligen werden. Immerhin ist mit Sicherheit jetzt bereits damit zu rechnen, daß die Teilnehmerzahl das zweite Hunderttausend bei weitem überschreiten wird.

Köln, 26. Nov. (Ein Rosenmontagszug in Köln ohne Einschränkungen.) Bei Regierungspräsident Eisgen fand eine Aussprache über den kommenden Kölner Karneval statt, an der Polizei, Geistlichkeit und Karnevalspräsidenten teilnahmen. Nach der Regierungspolizeiverordnung von 1925 war Faschingstreiben auf der Straße verboten. Diese Verordnung wird weiterhin in Kraft bleiben, da im Regierungsbezirk Köln noch besetzte Gebietsstellen vorhanden sind. Für Köln und Bonn sind aber die Beschränkungen hinsichtlich des Rosenmontagszuges und des Narrentreibens an den drei Karnevalstagen fallen gelassen worden. Die Bevölkerung kann demnach in diesen Tagen sich in Verkleidung in den Straßen bewegen. Verboten bleibt das Tragen von Gesichtsmasken. Unterjagt sind ferner größere vorbereitete Umzüge am Karnevalsdienstag, Kindermaskenbälle, sowie das Auftreten von Kindern in Karnevalsvorstellungen.

Ein Tropenvogel am Rhein. Am Rheinufer bei Rehl hat ein Jagdhüter einen Flamingo erlegt. Man nimmt an, daß der Vogel, dessen Federkleid sehr mitgenommen war, aus einem Zoologischen Garten entwichen ist und schon einige Zeit in freier Wildbahn am Rhein gelebt hat. (Nach „Brehms Tierleben“ hat sich der Flamingo [eine Art Storchvogel] vom Mittelmeer aus schon mehrere Male nach Deutschland verfliegen.)

Hilf mir! Die internationale Radiokonferenz in Washington hat für radiotelephonische Zwecke einen internationalen Hilferuf angenommen, der dem radiotelegraphischen SOS (save our souls) genau entspricht. Der neue Ruf lautet Mayday, was die englische phonetische Wiedergabe des französischen m'aide (Hilf mir!) ist. — 30 000 Tonnen-Schiffe? Laut einer Londoner Blättermeldung beschäftigt die White Star Linie und die Cunard Linie, je einen Dampfer von annähernd 60 000 Tonnen auf Stapel zu legen, die eine Länge von 320 Meter haben sollen.

Bei der Kasseler Straßenbahn, die bereits im Mai von einem schweren Unglück betroffen war, ereignete sich dieser Tage ein neues Unglück, bei dem 14 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Der Luftverkehr in Spanien. Wie nunmehr bekanntgegeben wird, soll der tägliche Luftverkehr zwischen Madrid und Barcelona im Laufe der nächsten acht Tage eröffnet werden. Zur Verwendung kommen dreimotorige Heinkel-Flugzeuge, die die Strecke in dreieinhalb Stunden durchfliegen werden. Außerdem soll wöchentlich einmal ein Flugzeug zwischen Madrid und Sevilla verkehren.

### Aus dem Kreise Malmedy.

St. Bith, den 29. November 1927.

Schützt unsere Singvögel. Wie aus dem Aufruf in heutiger Nr. ersichtlich ist, wird das Publikum gebeten, die Vogelsteller, die bisher hunderte von Singvögeln gefangen und nach den Großstädten für 6 bis 8 Fr. pro Stück verkauft haben, gelegentlich zur Anzeige zu bringen; insbesondere die Grundstückseigentümer haben Gelegenheit hierzu. Denn wenn diese den Vogelstellern keine Erlaubnis geben, auf ihrem Grundstück dem Vogelfang obzuliegen, so dürfen dieselben dort nicht den Vogelfang ausüben. Man sieht aber auch auf den öffentlichen Wegen Vogelsteller. Hier hat natürlich jeder das Recht, Anzeige zu machen. Es darf erwartet werden, daß jedermann den B.V., der die Anregung dazu gegeben hat, um fern heimischen Singvögeln Schutz angedeihen zu lassen, in diesem Streben unterstützt. Die kleinen Sänger werden durch ihr fröhliches Gezwitscher ihren Beschützern dankbar dafür sein. Es ist klar: wenn der Vogelfang so weiter betrieben wird wie im verfloffenen Jahre, dann werden in naher Zukunft die Singvögel zu den Seltenheiten gehören. Wenn auch in der gegenwärtigen Jahreszeit die Vogelstellerei vielleicht ruhen mag, so ist die moralische Pflicht eines jeden, in der Zukunft dazu beizutragen, daß dieses traurige Gewerbe unmöglich gemacht wird. Dazu gehört vor allen Dingen, daß die Güterabfertigungen der Eisenbahnen den Transport ablehnen. Die gesetzlichen Bestimmungen bieten eine Handhabe.

## Motorräder

zu den günstigsten Zahlungsbedingungen  
J. Valoire-Steinbach, Malmedy, Tel. 12

Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge sollen die vor dem Kriege zwischen den Vertretern der Grenzpolizeibehörden Deutschlands, Hollands und Belgiens regelmäßig abgehaltenen Konferenzen nunmehr wieder aufgenommen werden. Die nächste Besprechung wird in Aachen stattfinden.

## Brennholz-Versteigerung.

Am Freitag, den 2. Dezember 1927,  
nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Johann Peter Hilgers aus Grombach  
ca. 35 rm Buchenscheit-  
und Brennholz

am Grombacher Bergring an der Straße Grombach-Neuendorf, öffentlich meistbietend, gegen Kredit und Bürgschaft, versteigern.

Treffpunkt an Ort und Stelle.

St. Bith, den 29. November 1927.

Kreilmann, Auktionator.

### Für St. Nikolaus

sind sämtliche Waren frisch  
eingetroffen zu den billigsten  
Preisen. Apfelsinen 3 Stück,  
1 Fr. Alle Sorten Nüsse.  
Neuer Sirup eingetroffen,  
das Kilo 4,50 Fr.



Rosen-Collette,  
St. Bith,  
Prümer Straße.

### Guterhaltene Schrotmühle

und Hackelmachine zu verkaufen.  
Cornelius Schorkops,  
Thommen.

### Mehrere gut erhaltene Göpelwerke sowie Hand- Dreschmaschinen

abzugeben. Sich wenden an  
B. Lemaire, Auel  
bei Station Reuland.

Zuverlässige Person aus guter  
Familie, die in Küche u. Haus-  
halt erfahren und auf besseren  
Stellen gedient hat, sucht selbst-  
ständige Stelle, am liebsten als

### Haushälterin

oder ähnliche Vertrauensstelle  
in gutem Hause für jetzt oder  
später. Gute Zeugnisse vor-  
handen. Auskunft in der Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

Kleine Partie Matulatur-  
Papier

abzugeben i. d. Buchd. d. Bl.

Der neue kleine  
Sinkende Bote  
für das Jahr 1928  
vorhältig



in der  
Buchdruckerei u. Buchhdlg.  
dieses Blattes.

XXXXXXXXXXXX

### Frische Muscheln

Kloster-Restaurant  
St. Bith

XXXXXXXXXXXX

**Danksagung.**

Allen, welche sich an der Beerdigung unseres Bruders, Schwagers und Oheims des Herrn Bürgermeisters Uenten von Amel, beteiligten danken wir von ganzem Herzen.

Amel. Die Angehörigen.

**Wiehmärkte**  
in Recht  
am Dienstag, den 6. Dez. 1927.  
Die Gemeindeverwaltung.

Für St. Nikolaus  
große Auswahl in  
**Marzipan- u. Schokolade-Figuren**  
**1a. Kräuter- u. Schokoladeprinten,**  
**ff. Spekulatius, Beukel, Bisquit,**  
**geftt. Stangen, Pralinen, Schoko-**  
**lade, Bonbonlieren, Feigen, Nüsse**  
**Zigarren, Zigarillos, Zigaretten**  
**in Geschenkpackungen.**

**Jos. Margraff-Walderoth,**  
St. Vith, An den Linden, Tel. 55.

## Pferde - Verkauf.

Ein fünfjähriger Wallach (Ardenner) ist unter günstigen Zahlungsbedingungen auf langfristigen Kredit zu verkaufen. Jede Garantie wird geleistet. Aust. erteilt  
**Kreilmann, Auctionator.**



**HD**

**DRUCKSACHEN**  
in moderner und sauberer Ausführung liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei von

**H. DEYGEN**  
Mühlenbachstraße Nr. 96  
ST. VITH

Amtsstube des Notars Hubert Dautrelepont in St. Vith.

## Öffentliche Versteigerung

eines Wohnhauses und Geschäftshauses mit großem Garten, sowie verschiedener Ländereien in Schönberg.

Am Dienstag, den 6. Dezember 1927,  
nachmittags 2 1/2 Uhr,

in der Wirtschaft Zedentron in Schönberg wird der unterzeichnete Notar auf Ansehen der Herren Johann Gilleßen zeitweilig wohnhaft in Schönberg dessen in Schönberg belegenes Wohnhaus, welches sich wegen seiner vorzüglichen Lage für jedes Geschäft eignet, mit einem großen Garten sowie die nachbezeichneten in derselben Gemeinde belegenen Ländereien öffentlich meistbietend gegen Zahlungsauskauf versteigern.

Bezeichnung der Grundstücke.  
Gemeinde Schönberg.

Flur 6 Nr. 155 Schönberg, bebauter Hofraum,	0,57 ar.
Flur 6 Nr. 132 Schönberg, Wiese,	6,40 ar.
Flur 6 Nr. 302/147 Schönberg, Wiese,	22,87 ar.
Flur 6 Nr. 304/148 Schönberg, Wiese,	2,72 ar.
Flur 6 Nr. 306/148 Schönberg, Wiese,	2,33 ar.
Flur 6 Nr. 125 Auf der Laach, Garten,	8,99 ar.
Flur 5 Nr. 399/122 Auf Hausbach, Weide,	42,44 ar.
Flur 5 Nr. 400/0,122 Auf Hausbach, Weide,	3,86 ar.
Flur 9 Nr. 805/309 Wingerscheid, Holzung,	13,61 ar.
Flur 9 Nr. 804/309 Wingerscheid, Holzung,	49,58 ar.
Flur 5 Nr. 105/3 Auf Hausbach, Ackerland,	23,28 ar.

Der Besitzantritt erfolgt sofort.  
Für jede Auskunft wende man sich an die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

Rausfliehhaber werden gebeten Hehratsurkunde oder Hehratsbuch mitzubringen.

**H. Dautrelepont Notar.**

**Schenne**  
mit Stallung u. angrenzendem Garten zu verkaufen. Aust.  
Weber, St. Vith, Rodterstr. Lohn 300 Franken monatlich.

Mme. Khaslaire, Cupen,  
Berviersstraße 13, sucht 2 gute  
**Mädchen.**

**Akko. Auslandsdeutscher Festabend der Berliner Katholiken.**

Die Winterferien des katholischen öffentlichen Lebens von Berlin wurde mit einer großartig verlaufenen Kundgebung für das katholische Auslandsdeutschtum eröffnet, die der Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen gelegentlich seiner Mitgliederversammlung veranstaltete. In dem vornehmen Saale des ehemaligen Herrenhauses, dem mit Tribünen die Menge der Besucher kaum fassen konnte, hatten sich außer den Vertretern des Reichsverbandes nicht nur die kirchlichen und weltlichen Spitzen des katholischen Berlins, sondern auch eine imposante Reihe von Vertretern der hohen Staatsbehörden eingefunden, die an dem Schicksal unserer Auslandsdeutschen regen Anteil nehmen. Man bemerkte u. a. die Minister von Reubell und Hirschler, die Ministerialdirektoren Klausener, Schneider, Pellengahr, Ministerialdirigenten im Auswärtigen Amt Geheimrat Neuter, die Geheimräte Graf Rodewils, Dr. von Baligand, Dr. Terdenge, Dr. Meyer-Rodehüser, Gülich, Schlüter, die Ministerialräte Dr. Mißsiong, Peters, Strunden, Ob.-Reg.-Rat Dr. Krauthausen, Reg.-Rat Dr. Conrad usw.

Aus kirchlichen Kreisen bemerkte man Weihbischof Dettmer, Dompropst Dr. Middendorf, Prälat Vinneborn, die Benediktinerabte Placidus Vogel und Celestin Meier, eine Reihe von Provinzialen deutscher Orden. Vertreter der Pfarrgeistlichkeit, den Sekretär der Nuntiatur P. Gehrmann usw. Von Vertretern der großen Deutschstumsverbände und verwandten Organisationen waren anwesend die Admirale Seebohm und Behnde, die Gouverneure Dr. Eich und Dr. Schnee, Generalleutnant Lindemann von der Deutschen Akademie, Ob.-Reg.-Rat Kühne vom Verein für das Deutschstum im Ausland, Ministerialrat Dr. Strahl vom Heimatdienst, Geheimrat Grosse vom Bund der Auslandsdeutschen, Dr. von Voelch vom Deutschen Schutzbund, der Vertreter des Deutschen Auslandsinstituts Wagner, Reg.-Rat Kraemer-Möllenberg. An der Stirnseite des Saales hatten sich 16 katholische Studentenverbindungen Berlins mit Fahnen und Chorgesängen aufgestellt, neben den bunten Wimpeln des Gymnasialistenbundes Neudeutschland schimmerten die weißen Kleider der Ursulinenschülerinnen; die katholischen Vereine der Gesellen, der Kaufleute, des katholischen Deutschen Frauenbundes, der Missionsvereinigung für Frauen und Jungfrauen waren jeweils mit großen Gruppen vertreten. So stellte die Versammlung tatsächlich zum ersten Male in ihrer Zusammensetzung eine öffentliche Kundgebung des gesamten katholischen Deutschland für die wichtigen Interessen der deutschen Glaubensbrüder jenseits der Reichsgrenzen dar. Die Einleitungsansprache des Herrn Staatssekretärs Dr. Brugger hatte programmatischen Charakter und zeigte in historischen Darlegungen die Verdienste der Katholiken um das Auslandsdeutschstum zu einer Zeit, wo man vom Auslandsdeutschstum noch nicht sprach. Weiterhin betonte der Redner die besonderen Aufgaben einer katholischen auslandsdeutschen Bewegung neben den interkonfessionellen Verbänden. Er schloß wirkungsvoll mit der Aufforderung, das deutsche katholische Volkstum zunächst im eigenen Lande zu bewahren und zu stärken, um seine ganze Kraft den Auslandsbrüdern zugute kommen zu lassen.

Als Redner trat sodann der Leiter der großen Tageszeitung „Deutsche Presse“ in Prag, Prof. Dr. Schaffers auf, um über die kulturelle und religiöse Lage der Deutschen in der Tschechoslowakei außerordentlich reichhaltige und aufschlußreiche Darlegungen zu machen. Verschiedentlich streifte er auch die politische Lage der Deutschen und stellte die Be-

rechtigung und Erfolge der aktivistischen Richtung fest, zu der sich die bewußten Katholiken deutscher Zunge dort selbst bekennen. Mit den Katholiken des Deutschen Reiches wünscht er für sein Volk innige Kulturgemeinschaft und ständige fruchtbringende Verbindung.

Der folgende Redner, der bekannte Publizist P. Friedrich Madermann S. J. sprach alsdann über das Thema: „Religion u. Volkstum bei den Auslandsdeutschen“. In tiefstehenden Ausführungen und feinsinnigen Gedankengängen zeigte er, daß Aufbauarbeit an den Religion der Auslandsdeutschen zugleich auch wichtigste Förderung des deutschen Volkstums bedeute, weil die Religion aufs innigste mit dem Volkstum verknüpft und mit seinen Elementen verbunden sei.

Die Schlußansprache hielt der erste Vorsitzende des Reichsverbandes, Reichskanzler Dr. Marx. Er zeigte das Verdienst des Reichsverbandes an dem Aufstieg der auslandsdeutschen Bewegung unter den Katholiken auf und legte dar, daß diese Arbeit weder von nationalistischen, noch sonstigen partikularistischen Tendenzen getragen sei. Vielmehr mündet sie aus in christlicher Universalität, der alle Völker versöhnen will und für das eigene deutsche Vaterland von günstigstem Einfluß sein kann.

Die Reden wurden von der Versammlung mit reichem Beifall entgegengenommen. Der Basillischer von St. Hedwig bot unter seinem Dirigenten Pius Kalk in gewohnter Meisterschaft einige a-capella-Chöre dar, die dem Festanlaß angepaßt waren. Mit dem Liede „Mutter sprach, Mutter laut“ klang die hehre Feier aus, die wir als Symbol des neuen Frühlings einer katholischen Auslandsdeutschen-Bewegung deuten möchten.

**Wintersport und Herz.**

Wie die Sportübungen überhaupt vor Vorteil für die Gesundheit sind, so übt auch der Wintersport einen großen Einfluß auf unsere Körpermuskulatur aus. Gerade darin liegt eine sehr wesentlich günstige Seite des Wintersportes, daß nicht nur einseitig einzelne Muskelgruppen geübt werden, sondern daß die gesamte Muskulatur arbeiten muß. Abgesehen von einer direkten Muskelförderung, wird dadurch auch ein übermäßiger Fettsatz des Körpers zum Schwünge gebracht. Von großem Wert ist die Frage, wie sich Herz und Lungen beim Wintersport verhalten. Beide werden in einem hohen Maße geübt und gestärkt, was wiederum in den Tagen der Krankheit zu Nutzen kommt. Allerdings müssen wir dabei einen Unterschied zwischen Hochgebirge und Ebene machen; da im ersteren Falle gerade der Herzmuskel leichter ermüdbar ist, so dürfen ihm nicht allzu große Leistungen unvermittelt zugemutet werden, denn die Ärzte machen häufig genug die Erfahrung, daß ein überanstrengtes auch dauernde Schädigung dieses wichtigen Organes nach sich zieht. Gerade beim Wintersport muß daher regelmäßig „Training“ gemacht werden, in dem man mit einer kleinen Arbeitsleistung beginnt. Indes ist das für den Kavalier und Eiskäufer sehr wertvoll, aber nicht von jener großen Wichtigkeit wie für den Skiläufer, der große Ausflüge unternimmt, auf denen er sehr häufig mit den Unbilden des Wetters, z. B. Schneestürmen usw., in Kampf gerät und ihnen gegenüber einen schweren Stand hat. Außerdem wird das Nervensystem geübt und gekräftigt und vor allem beim Wintersport die Stählung von Mut und Geistesgegenwart herbeigeführt.

**Ursprung und Werdegang des Kaffees.**

Eine Tasse guten Kaffees trinkt wohl jeder Mensch gern und im besonderen weiß sicherlich jede Hausfrau sie zu

schätzen. Darum dürfte wohl von Interesse sein, etwas Näheres über Ursprung und Werdegang des Kaffees zu hören.

Die Araber entdeckten etwa im Jahre 1500 den Kaffeebaum mit seiner hellroten, z. T. rosa, kirchähnlichen Blüte. Der Baum ist etwa 8 Meter hoch, bedarf reichlicher Wasserzufuhr und muß sehr beschattet stehen. Die Haupternte ist vom Mai bis Oktober, Brasilien liefert sehr verschiedene Sorten von Kaffee, während aus Abyssinien nur der gute Mokka kommt, und zwar letzterer nur in Balm, nicht in Säcken. In Ceylon ist der Kaffeebaum durch eine schwere Krankheit gänzlich vernichtet. Durch den Verlust der Kolonien hat Deutschland auch auf dem Kaffeegebiet großen Schaden erlitten, denn Ostafrika lieferte uns davon in großen Mengen.

Schwierig ist für die Hausfrau das Kaffeebrennen im Hause, und man sollte besonders darauf achten, daß nur eine Sorte, keine Mischsorte gebraut wird. Besonders zu berücksichtigen ist folgendes: Um schnelles Schließen der Poren der Bohnen zu erwirken, soll man 8-9 Prozent Zucker hinzufügen, es muß gute Luftzufuhr vorhanden sein und schwaches aber gleichmäßiges Feuer. Das erste Knacken der Bohnen überhören wohl die meisten Hausfrauen, und beim zweiten Knacken der Bohnen ist leider der Kaffee bereits verbrannt. Also ist die größte Sorgfalt geboten Kaffeeseimer werden stets eine Tasse Bohnenkaffee mit Zichorie statt mit Gerste vorziehen. Eine sehr gute Mischung ist: geröstete Viktorierbohnen — ihres neutralen Geschmacks wegen — mit gutem Bohnenkaffee.

Selbsterständlich hängt der Geschmack des Kaffees von der Art des Wassers ab. In Berlin und Neukölln sollte man deshalb niemals denselben Kaffee trinken. Feiner Cantos ist besonders für hartes Wasser geeignet.

**Kuriola aus deutschen Länden.**

Auf der alten Magdeburger Heerstraße, unweit der Stadt Brandenburg, — die im kommenden Jahre ihr 1000-jähriges Bestehen feiern kann — bezog ein Edelknecht die Stelle, an der am 21./22. Juni 1412 Burggraf Friedrich von Nürnberg zum ersten Male Märktischen Boden betreten haben soll.

Die Benediktiner-Abtei St. Mathias in Trier besitzt das einzige Apostelgrab, das sich nördlich der Alpen befindet.

In einem Pfeiler der Orgel in der Jacobikirche in Stettin ist in einer silbernen Kapel das Herz des bekannten deutschen Balladen-Komponisten Karl Voewe beigelegt, der hier als Organist wirkte.

Der Stammsitz des berühmten Grafen von Münchhausen der seinem Freundeskreis die weitbekanntesten Lügengeschichten erzählte, liegt nahe der St. Nicolaitirche im Städtchen Bodenwerder an der Weiser.

Im Museum des Alfelder Geschichts- und Altertumsvereins zu Alfeld (Hessen) an der Bahnstrecke Weisen-Fulda befindet sich ein Schwert Karls des Großen.

In Bad Charlottenbrunn (Schlesien) gibt es in der Nähe von Graves ein sehr schönes 17täges Echo.

Die höchstgelegene Station der Deutschen Reichsbahn ist der Bahnhof Bärenthal in 556 Meter Höhe im Schwarzwald.

Der Schwarzwald besitzt 24 von den 30 über 1000 Meter hoch gelegenen deutschen Kurorten.

Als das höchste etwa 900 Meter hoch gelegene Kirchdorf Preußens bezeichnet sich selbst Grünwald, unterhalb der hohen Wense bei Bad Reinerz im Gloger Gebirge.

Bezug  
abge  
Nr.  
000  
Ab  
Ma  
Am  
bitten,  
wollen.  
Die  
vierteljähr  
werden.  
Dam  
teilweise  
für 1928  
Bezieher  
000  
Der  
gelegentl  
Führer  
stungst  
nachmitt  
ersten B  
mit dem  
des, M  
Die  
Konferen  
tiossen;  
Abend d  
auch der  
v. Bilo  
der lan  
Nicht  
gegen d  
gebrod  
bald hi  
sladern  
sind die  
an die  
daß we  
dieser  
sah sich  
und St  
und B  
St. Vith  
winken,  
aufgeho  
landwirt  
unserer  
Verband  
geschlag  
wenn di  
ohne E  
zuführe  
musste  
wohl se  
Gründe  
hindernd  
folge g  
Prüfung  
nämlich  
senfent  
so daß  
rumpelu  
erhalten  
Im gut  
sagen g  
weiter g  
wachsen  
ist. Do  
Mehle C  
worden.  
Kon  
25. O  
die un  
immer  
den hat